



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 41'020 mm²

«Bio» bedeutet sehr oft nicht «Suisse»

Die Nachfrage nach Bio-Produkten ist grösser als das Angebot. Deshalb wird viel importiert und oft nicht sauber deklariert.

SAMUEL KRÄHENBÜHL

Stolz prangt die Bio-Gourmet-Knospe auf dem «Hafer-Kokos-Biscuit» der Firma Gerber aus Zweisimmen BE. Ebenso prominent steht hinten auf der Packung «Schweizer Produkt» und das Schweizer Kreuz. Beim Lesen der Zutaten fällt hingegen auf, dass kaum Schweizer Rohstoffe darin stecken. Der Zucker stammt aus Argentinien, das Palmfett aus Kolumbien und Madagaskar, die Kokosflocken aus Sri Lanka. Wenigstens bei den Haferflocken und dem Hafervollkornmehl steht verschämt neben der Herkunft «EU» auch noch «CH», was bedeutet, dass zumindest diese Rohstoffe teilweise aus der Schweiz stammen könnten. Der «Schweizer Bauer» hat der Firma Gerber einige Fragen zu diesem Produkt gestellt, erhielt jedoch keine Antwort.

Bio Suisse prüft Inhalt

Bio-Suisse-Sprecherin Sabine Lubow betont, dass bei Bio Suisse alle Rezepturen auf ihren Anteil an landwirtschaftlichen Zutaten aus der Schweiz ge-



Diese Bio-Biscuits werden als Schweizer Produkt ausgelobt, enthalten aber fast nur Import-Rohstoffe.



Ein Grossteil der Bio-Lebensmittel aus Migros und Coop enthält vorwiegend importierte Rohstoffe. (Bilder: sam)



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 17
Fläche: 41'020 mm²

prüft würden. «Das erwähnte Beispiel von Gerber Biscuit entspricht den Vorgaben von Bio Suisse vollumfänglich», betont sie. Die Hafer-Kokos-Biscuits bestünden – trotz der auf der Verpackung angegebenen ausländischen Inhaltsstoffe wie Kokos – dennoch zu mindestens 90% aus hiesigen Landwirtschaftsrohstoffen. Zudem erfolge die Verarbeitung in der Schweiz, was ebenfalls zur Wertschöpfung beitrage.

Wie es möglich sein soll, dass dieses Produkt, dessen Zutaten gemäss Deklaration zum grössten Teil importiert werden,

trotzdem zu mindestens 90% aus hiesigen Rohstoffen bestehen kann, beantwortet Lubow aber nicht schlüssig.

Mit dem Zusatz «Bio Suisse» dürfen eigentlich nur Bio-Knospen-Produkte ausgezeichnet werden, welche grundsätzlich aus Schweizer Rohstoffen bestehen. Doch auch hier gibt es Lücken. So steht zum Beispiel auf Bio-Karottensuppe von Coop ausdrücklich «Bio Suisse» und darin sind tatsäch-

lich auch Schweizer Karotten, doch es hat auch Palmöl und Reismehl drin, die kaum aus der Schweiz stammen dürften. Vor allem kann man aufgrund der Deklaration nicht nachvollziehen, wie viel Swissness drin steckt. «Die Knospe mit dem Zusatz Bio Suisse darf für Produkte verwendet werden, die zu mindestens 90% aus in der Schweiz angebauten Rohstoffen bestehen», betont Lubow. Bei diesen Produkten sei gemäss Bio-Suisse-Richtlinien keine weitere Herkunftsangabe notwendig.

Sehr viel Import-Bio

Zwar sind Bio-Produkte, welche mit offensichtlich falschen Versprechungen zur Swissness

werben, eher die Ausnahme. Doch ganz viele Bio-Produkte sind importiert und tragen die Bio-Knospe ohne den Zusatz «Bio Suisse». Namentlich fast sämtliche Teigwaren, Brot- und Biscuitwaren sind Importware. Insbesondere im Getreidesektor übersteige die Nachfrage das Inlandangebot, argumentiert

Lubow: «Bei Ackerbauprodukten wie Weizen stammen lediglich 40% von Biolandwirten aus dem Inland. Der Rest muss importiert werden.» Eines der Ziele von Bio Suisse sei es deshalb, den vermehrten Anbau von Ackerbauprodukten zu fördern.

Doch auch bei diesen Knospen-Produkten ohne Zusatz «Bio Suisse» ist die Herkunft schlecht deklariert. So steht z.B. bei Bio-Fusilli von Coop als Herkunft des Hartweizengrieses: Europa, Nordamerika, Australien. Auch die Dinkel Mischung von Migros hat die Deklaration Schweiz, EU, Süd-, Mittelamerika, USA, Kanada.

Die Sammelbezeichnungen für die Herkunft würden daher rühren, dass je nach Erntejahr die Mengenanteile aus den einzelnen Herkunftsländern unterschiedlich ausfielen. «Wenn jeweils nach jeder einzelnen Ernte neue Etiketten gedruckt werden müssten, wäre damit ein hoher Aufwand verbunden, und letztlich würde das die Produkte auch verteuern», argumentiert Lubow. ●



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 3
Fläche: 40'305 mm²

LESERBRIEFE

«Bio schont die Umwelt auch im Ausland»

Leserbriefe zum Artikel «Bio» heisst sehr oft nicht «Suisse» im «Schweizer Bauer» vom 28. August.

Der Artikel zur Swissness in Bio-Knospe-Produkten konstruiert den Eindruck, Knospeprodukte täuschten Schweizer Herkunft der Rohstoffe vor. Ob der grösste Anteil der Rohstoffe aus der Schweiz kommt, ist aber klar: Steht die Bio-Suisse-Knospe drauf mit der Schweizer Fahne, sind mind. 90% der Rohstoffe aus der Schweiz. Also deutlich mehr, als die Swissness-Vorlage verlangt.

Grundsätzlich bin ich schon einverstanden: Je mehr Schweizer Bioprodukte, desto besser. Wenn aber die Nachfrage nicht befriedigt werden kann, wird halt importiert. Wenn der Biobauer für sein Brotgetreide das Doppelte bekommt, sollte der Anreiz ja durchaus vorhanden sein, da einzusteigen und sich endlich etwas am Markt zu orientieren, statt immer nur von staatlichen Krücken zu träumen. Paradebeispiel ist der Milchmarkt. Kreise, welche immer wieder mehr Freiheit für den Bürger fordern, wollen dann, wenns wirklich um mehr Freiheit geht, doch wieder unter die Fittiche von Mutter Helvetia.

Auch wenn noch immer die Meinung herumgeistert, man könne dem Schweizer Konsumenten vorschreiben, was er zu essen habe: Diese Zeiten sind längst vorbei. Am 1. August die Schweizer Fahne schwenken, am 2. August mit hohen Schweizer Löhnen im Ausland oder beim deutschen Discounter Billigstimportprodukte einkaufen,

Produit suisse

Das sind unsere köstlichen Zutaten:
unraffiniertes Rohrzucker* (Argentinien),
Haferflocken* 20 % und Hafervollkornmehl* 15 % (CH, EU), Palmfett* (Kolumbien, Madagaskar), Kokosflocken* 10 % (Sri Lanka), Roggenmehl*, Butter*, Vanilleextrakt*, Meersalz, Backtriebmittel (Natriumhydrogencarbonat)
* = aus kontrolliert biologischem Anbau ohne gehärtete Pflanzenfette

100 g enthalten:
Energie: 2171 kJ (513 kcal)
Kohlenhydrate 55,4 g, Eiweiss 6,2 g, Fett 29,6 g

Kühl und trocken lagern
Mindestens haltbar bis: siehe Siegel
Schweizer Produkt

160 g e

Res Bärtschi findet, es müsse nicht nur schlecht sein, wenn dieses Bio-Knospe-Produkt das Schweizer Kreuz trägt. (Bild: sam,

das ist die häufige Realität. Bezeichnend für die unausgewogene Darstellung im Artikel ist zudem, dass kein einziges Milchprodukt erwähnt wird. Wir haben genügend Schweizer Biomilch und infolgedessen auch Herkunft Schweiz. Wenn hinten auf dem Biscuitpäckli ohne Bio-Suisse-Knospe dann

«Schweizer Produkt» und die Schweizer Fahne draufsteht, muss das nicht nur schlecht sein. Immerhin produziert ein Hersteller noch in einer Schweizer Randregion und bietet Arbeitsplätze an, vielleicht sogar für Bergbäuerinnen. Auch diese Leistung hat das Anrecht, erwähnt zu werden. Man sollte



«Schweizer Bauer»
3001 Bern
031/ 330 34 44
www.schweizerbauer.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 30'841
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 3
Fläche: 40'305 mm²

aufpassen, dass man bei der Swissness-Vorlage nicht das Kind mit dem Bad ausschüttet.

Res Bärtschi

**Lützelflüh BE, Präsident
Markenkommission
Anbau Bio Suisse**

«Knospe deklariert korrekt»

Knospe-Produkte sind korrekt deklariert. Wenn mehr als 10% «Ausland» drin ist (oder die Namengebende Zutat ausländisch ist) – dann wird auch nicht mit der Bio-Suisse-Knospe deklariert.

Mag sein, dass es auf den ersten Blick nicht einfach ist, alle Knospe-Deklarationsregeln zu durchschauen. Aber als Verband der Schweizer Biobauern setzt sich Bio Suisse unter anderem dafür ein, dass die Verarbeiter von Lebensmitteln inländische Rohstoffe übernehmen, ohne dass diese automatisch die Swissness-Deklaration auslösen können. Nämlich dann, wenn weniger als 90% der Rohstoffe aus der Schweiz stam-

men. Damit übertreffen Bio-Suisse-Produkte in der Deklaration bezüglich Glaubwürdigkeit alle anderen im Parlament diskutierten Vorlagen zur Swissness. Beim Weizen stammen zurzeit erst 40% aus inländischer Produktion. Dieser Anteil wurde in den letzten Jahren durch Beratung und Aufnahme neuer Biobetriebe gesteigert.

Aber «Swissness» ist eben nur ein Argument für Schweizer Konsumenten. «Bio» liegt ihnen ebenfalls sehr am Herzen. Darum ist es schade, wenn diejenigen Knospe-Lebensmittel nicht in der Schweiz produziert werden, bei denen dies möglich wäre. Es geht vor allem um Getreide, Ölsaaten, Früchte oder Beeren. Und es ist bedauerlich, wenn die Deklaration von Bio-Produkten schlechtmacht wird, setzen sich doch fast 6000 Schweizer Bauernfamilien und nicht wenige Verarbeiter und Händler für Schweizer Bioprodukte tagtäglich ein.

**Hans-Georg Kessler
Projektleiter Ölsaaten
Biofarm Kleindietwil**